

DIE OSTSCHWEIZ

Nº 02/22

Holz ist unschlagbar

Im Bereich der Nachhaltigkeit nimmt die Firma Blumer Lehmann aus Gossau eine Vorreiterrolle ein.

CHF 12.-
EUR 12.-

Teilauszug dieser Printausgabe

Das komplette Magazin kann via
abo@dieostschweiz.ch bestellt werden.

Ausserdem:

100 Jahre nach dem «Säntismord».
Beschaffungskrise in der Automobilbranche?
Martina Hingis im Exklusiv-Interview.
Eine Mutter erzählt vom Tod ihrer Tochter.

Und:

Essen & Entspannen mit Büchern, im ältesten Gastrobetrieb
Stadt St. Gallen und mit Rissis Kolumne zum Nachtleben.

«Burnout-Prävention nach Mass. Die Chance für einen gesunden Perspektivwechsel.»



Nachhaltige Burnout-Prävention

Das geschäftige Leben und anspruchsvolle Jobs gehen vielen Menschen an die Substanz. Stressfolgen wie Schlafstörungen, Gewichtszunahme, sozialer Rückzug, Erschöpfungszustände und Bewegungsmangel treten heute immer häufiger als Vorboten einer sich manifestierenden Krankheit auf. In der Oberwaid packen wir diese Themen an der Wurzel, indem wir Ihnen mit all unserer medizinischen Kompetenz und Erfahrung zu einem gesünderen Lebensstil verhelfen.

Ganzheitliche Gesundheitskonzepte – auch für Ihr Unternehmen

Gerade in herausfordernden Zeiten zeigt sich, wie wichtig eine gesunde Unternehmenskultur sowie die Resilienz am Arbeitsplatz sind. Chronischer Stress und Überforderung sind ernste Gesundheitsrisiken. Mit einem gezielten betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) können die Belastbarkeit und die Resilienz der Mitarbeitenden gestärkt und somit an zentralen Ursachen krankheitsbedingter Absenzen angesetzt werden. Denn ein starkes Unternehmen braucht gesunde Mitarbeitende.

Als medizinisches Zentrum für Burnout-Prävention bietet die Oberwaid sowohl für Privatpersonen als auch Unternehmen eine Vielzahl effektiver und massgeschneiderter Programme.

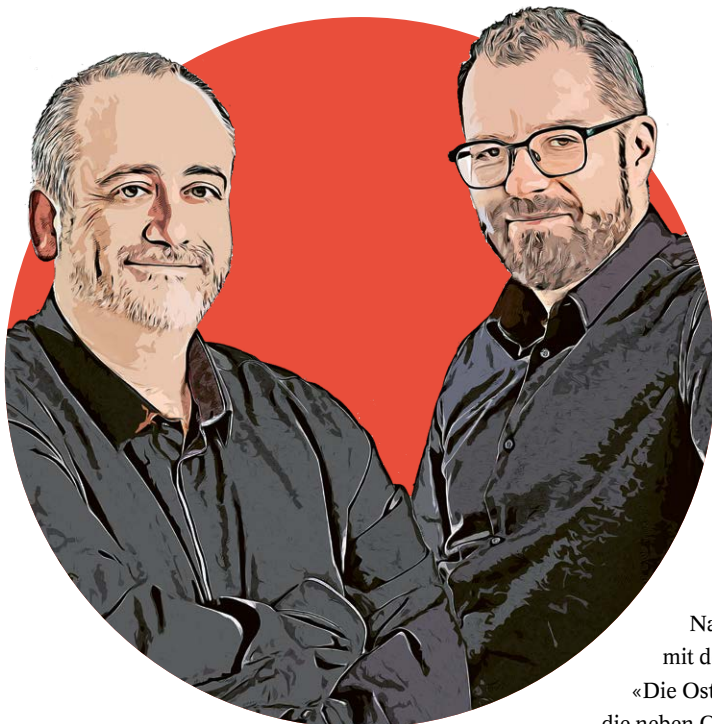
Oberwaid Kur

- Kur zur individuellen Burnout-Prävention bei Stressfolgen und chronischer Überlastung
- Umfassende Situationsanalyse inkl. medizinischem Check-up
- Modernste Medizin kombiniert mit erstklassiger Hotellerie
- Massgeschneidertes Programm dank modularem Aufbau
- Nachhaltig erholter, gesünder, leichter und bewusster leben

Betriebliches Gesundheitsmanagement

- Coaching und Ausbau einer gesunden Unternehmens- und Selbstführung
- Sensibilisierung der Mitarbeitenden auf Gesundheitsthemen im Alltag und Burnout-Prävention
- Förderung der individuellen Resilienz
- Stärkung gesunden Stressmanagements zur nachhaltigen Burnout-Prävention
- Abwechslungsreiche Führungs- und Teamentwicklungsprogramme





Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die mittlerweile 13. Printausgabe von «Die Ostschweiz» in den Händen. Und inhaltlich haben wir kleine Veränderungen vorgenommen. Unter anderem sorgen ab sofort mehrere Kapitelblätter, die als Auftakt für einen Themenblock dienen, für eine noch bessere Übersicht. Darüber hinaus finden Sie einige neue Rubriken und Kolumnen, die – so hoffen wir – für noch mehr Lese Genuss sorgen sollen.

Natürlich haben wir uns aber in den vergangenen Wochen nicht nur mit dem Inhalt des Magazins beschäftigt. Auch sonst läuft einiges bei «Die Ostschweiz». Vor allem starten wir nun endlich mit der dritten Schiene, die neben Online und Print schon immer zum erklärten Ziel zählte: Events. Gleich mehrere davon sind in Planung. Während einige exklusiv für Mitglieder des Clubs «Die Ostschweiz» veranstaltet werden, sind andere auch für unsere Leserinnen und Leser offen. Diese Formate sollen einerseits dazu dienen, dass wir den Austausch pflegen und sie über unsere Entwicklung informieren können. Andererseits möchten wir damit aber natürlich auch für Unterhaltung, Genuss und Wissensvermittlung sorgen.

Sollten auch Sie an einem gemeinsamen Event mit uns interessiert sein, so freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme. Zögern Sie nicht, uns auch mit ausgefallenen Ideen zu konfrontieren. Denn wir sind der Meinung, dass die Ostschweiz gerade auch im Eventbereich noch den einen oder anderen Zacken zulegen könnte – zumindest was überraschende Umsetzungen anbelangt.

Schon in der nächsten Printausgabe werden wir detaillierte Infos zu den geplanten Durchführungen liefern. Falls Sie sich für exklusive Vorabinfos interessieren und auch sicher sein wollen, dass sie garantiert nichts von uns verpassen, so empfehlen wir Ihnen eine Mitgliedschaft in unserem Club. Welche Möglichkeiten es hier gibt, erfahren Sie unter dem entsprechenden QR-Code (oder Link), der auf dieser Seite abgebildet ist.

Nun wünschen wir Ihnen viel Spass mit der neusten Lektüre. Und sollte Ihnen bei dieser etwas Wichtiges fehlen, so freuen wir uns über Ihren Input.

Herzlich
Stefan Millius & Marcel Baumgartner

Wenn Sie neu auf uns gestossen sind und keine Ausgabe verpassen wollen, dann abonnieren Sie unser Magazin unter abo@dieostschweiz.ch oder per Telefon unter 071 221 20 90.

*Am schnellsten geht es online:
www.ostschweizermedien.ch/angebote*



Herausgeber, Redaktion und Verlag:

«Die Ostschweiz»
Ostschweizer Medien AG
Marktgasse 14
9000 St. Gallen

T. +41 71 221 20 90
info@dieostschweiz.ch
www.dieostschweiz.ch

Verlagsleitung: Marcel Baumgartner, baumgartner@dieostschweiz.ch | **Chefredaktion:** Stefan Millius, millius@dieostschweiz.ch | **Anzeigenleitung:** Martin Schwizer, schwizer@dieostschweiz.ch | **MarketingService:** Katja Zambelli, zambelli@dieostschweiz.ch | **Redaktion:** Michel Bossart, Manuela Bruhin, Nadine Linder, Denise Bächler | **Autoren:** Hansjörg Hinrichs, Andreas Felder, Michael Steiner, Carmen Püntener, Jennifer Rissi, Andy Givel, Sarah Roth, Lea Müller, Lea Tuttli, Ralph Weibel | **Fotografie:** Bodo Rüedi | **Korrektur:** Galledia Print AG | **Abowerwaltung:** KünzlerBachmann Verlag AG, abo@dieostschweiz.ch, Abopreis: CHF 69.– für 6 Ausgaben | **Erscheinung:** «Die Ostschweiz» erscheint 6 Mal jährlich mit Ausgaben April, Mai, Juli, August, Oktober, Dezember | **Gestaltung/Satz:** Ammarkt AG, St. Gallen | **Produktion:** Galledia Print AG, Flawil.



kmu-vorsorge-set: rundum abgesichert.

Wir beraten Sie und Ihr Unternehmen in allen Bereichen der Vorsorge.

Jetzt auf valiant.ch/kmu-vorsorge-set

wir sind einfach bank.

valiant

Der neue Multivan

Willkommen in einer neuen Welt



Jetzt auch
als Plug-
in-Hybrid

Noch flexibler und multifunktionaler: Der neue Multivan mit optionalem Plug-in-Hybrid Antrieb bietet einfache Lösungen für die Herausforderungen Ihres komplexen Alltags. Auf kurzen Strecken vollkommen elektrisch. Über längere Distanzen gewohnt effizient. **Überzeugen Sie sich selbst und entdecken Sie jetzt den neuen Multivan.**

New Multivan Life, 1.4 TSI eHybrid, 218 PS, 6-Gang DSG, 1,8 l + 17,2 kWh/100 km, 40 g CO₂/km.



Liga®

LIGA Lindengut-Garage AG

Toggenburgerstrasse 146
9500 Wil SG
Tel. 071 929 31 31
www.liga.ch

Inhalt

02/22



Die Ostschweiz

- 9 Highlights unserer Podcast- und Video-Talk-Formate.

Brennpunkt

- 10 Martina Hingis spricht über missverstandene Aspekte.
- 12 **«Säntismord»:
Offene Fragen
nach 100 Jahren.**

Business

- 16 Autobranche in der Krise?
«Nein», sagt Gregor Bucher.
- 20 **Der Mann ist zum
Fan geworden:
Johannes
Holdener.**



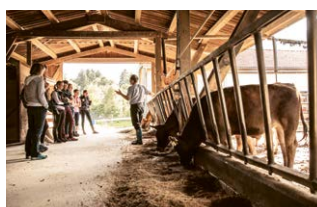
- 22 Einfach mal notiert und skizziert:
Martina Pfiffner Müller.
- 23 Wir erklären Ihnen das «Internet
der Dinge».
- 24 Ein Mann, eine neue Lösung:
Mario Drittenbass.
- 25 Vier Jahre «Wilder Osten».
Christoph Suter zieht ein Fazit.
- 26 Business-Lunch mit Leodegar
Kaufmann.

Mehr Infos via QR-Code

Sie finden in diesem Magazin bei mehreren Artikeln QR-Codes, die Sie zu weiteren Infos führen. Hinweis: Bei neueren Handys einfach Kamera aktivieren und auf QR-Code platzieren. Die meisten Zusatzinfos finden Sie zudem auf www.dieostschweiz.ch unter dem Menüpunkt «Magazin».

Nachhaltigkeit & Energie

- 28 Da bleibt nichts übrig. Katharina Lehmann über die Holzverarbeitung.
- 34 Wie Edi Tanner seinen Biohof in Teufen betreibt.
- 37 Haben wir bald den höchsten Holzbau der Schweiz?
- 38 **Was Bier und Rinder
miteinander
zu tun haben.**



- 44 Und nochmals Bier. Zum Trinken. Und ebenfalls nachhaltig.
- 48 Sechs Gemeinden, sechs Stellungnahmen.
- 52 Quantensprung im Recycling-Bereich: Moag Baustoffe Holding AG.
- 54 Und jetzt wird gegessen. Und zwar Shrimps aus der Ostschweiz.

Geniessen & entspannen

- 56 12 Bücher, die Lesevergnügen versprechen.
- 59 **Rissis Welt und
die Suche nach
dem Schmutz.**
- 62 Salome Lüthy bringt frischen Wind ins «Alt».
- 64 Buchtipp: Wein aus edlen Gemäuern.

Menschen

- 66 Stephanie Stadelmann über den Tod ihrer Tochter.
- 70 **Fotoengel Daniela
Huber. Wenn ein
Bild das Einzige
ist, was bleibt.**



Meinungen/Kolumnen

- 6 Hansjörg Hinrichs und die Überreste aus dem Koreakrieg.
- 19 Andreas Felder über selektive Werbung.
- 19 Michael Steiner spricht von turbulenten Zeiten.
- 69 Givel ist überzeugt: «Kein Frieden ohne Nachhaltigkeit.»
- 69 Wieso nicht einfach die Seele aufräumen mit Elif Floros.
- 72 Die junge Ostschweiz über Gish, Glauben und Verstehen.
- 74 Wer will den Chüeligurt von Ralph Weibel?



Weltkulturerbe Nummer 78

Der Ausflug beginnt freundlich. Jimin, der Guide, reicht zur Begrüssung Tee, erzählt von Land und Leuten und vom Traum der Wiedervereinigung. Wir besteigen in Seoul den Bus Richtung Panmunjom, der Grenzregion zwischen Süd- und Nordkorea. Bald ziehen draussen Stacheldraht und Wachtürme vorbei. Sie gehören zu der wohl am besten bewachten Grenze der Welt. Die Stimmung ist locker – bis zum Stopp am Checkpoint der entmilitarisierten Zone.

Schroff befiehlt uns Jimin in einer Einerkolonne vor dem Bus zu warten: Pass in der

linken, Besuchsbewilligung in der rechten Hand, keine Kameras, keine Gespräche, keine Fragen, keine Bewegung – warten. Dann Abmarsch zum Rundgang. Jimin hat sich seine verspiegelte Sonnenbrille aufgesetzt und führt uns strammen Schrittes vorbei an Panzern, Beobachtungstürmen und Uniformierten mit verspiegelten Sonnenbrillen. Marionetten gleich stehen sie vor Baracken, Checkpoints und schwarzen Limousinen. Sie dürfen weder gegrüsst noch angesprochen werden. Überwachungskameras überall. Der Blick durchs Fernrohr

Richtung Norden verliert sich im Nebel. Rund 1,1 Millionen Soldaten sollen dort für den Ernstfall gerüstet sein.

Unser Besuch endet ausserhalb der militärischen Sperrzone auf dem internationalen Bahnhof von Dorsan, dem wohl einsamsten Bahnhof der Welt; ein mondänes Bauwerk, ausgestattet mit betriebsbereiten Ticketschaltern, leuchtenden Anzeigetafeln und blank polierten Warteräumen. Im Jahre 2000 von beiden Parteien als Wiedervereinigungsprojekt beschlossen und erbaut, sollte er Teil des grössten Einbahnnetzes der Welt

Das sollten Sie **lesen, sehen und hören**

Ein regelmässiger Besuch der Seite dieostschweiz.ch lohnt sich. Neben unzähligen Artikeln publizieren wir auch regelmässig Video-Talks und Podcasts. Eine Auswahl davon präsentieren wir Ihnen hier.

Umsetzung: Marcel Baumgartner

Podcasts



Die Impfpflicht bei der Swiss: Eine Mitarbeiterin spricht offen

Wer weiterhin bei der Swiss arbeiten will, muss seit letztem November vollständig geimpft sein. Welche Spuren das im Unternehmen und unter den Angestellten hinterlassen hat: Das Podcast-Gespräch mit der langjährigen Flight Attendant Sibylle Oswald aus Schwarzenbach bei Wil.



Sehnsucht nach der Bühne – und Vorfreude auf den vollen Terminkalender

Zwei Jahre lang litten viele Künstler unter ihrer Bühnenabstinenz. In dieser Zeit ist hinter den Kulissen aber auch viel Neues entstanden. Kim Lemmenmeier, Sängerin der Elektro-Pop-Band We are Ava, blickt im Podcast-Gespräch auf die «stille» Zeit zurück – und auf die Bühnenrückkehr voraus.



Freddy «Gagi» Geiger: «never give up»

Freddy «Gagi» Geiger (1955), Gründer des Open Air St. Gallen und langjähriger Ostschweizer Kulturaktivist, ist vor drei Jahren schwer erkrankt und kämpft sich seither – erblindet – ins Leben zurück. Im Interview mit Andreas B. Müller spricht er erstmals über die schwierigste Zeit in seinem Leben.



Herr Bogen, sind Sie ein Machtmensch?

Er ist ab 2023 der starke Mann beim Theater St. Gallen: Der bisherige Operndirektor Jan Henric Bogen, der zum neuen Direktor gewählt wurde. Seine «Umbaupläne» in Struktur und Organisation wirbeln viel Staub auf. Im Podcast erklärt Bogen, warum er das tut, was ihm derzeit viele vorwerfen.



Podcast-Bibliothek

Sämtliche Podcasts finden Sie hier.

Video-Talks



«Ein Klanghaus? Ich hatte ja keinen Plan!»

Musiker und Komponist Peter Roth ist Mitinitiant der Klangwelt Toggenburg. Im Gespräch mit Andreas B. Müller spricht er über Spiritualität, den entscheidenden Moment, der ihn zur Musik geführt hat, und gesteht, dass er mitunter einfach seinen Impulsen gefolgt ist.



«Es war klar: Nach Tokio ist Schluss»

Seinen Rücktritt musste Pablo Brägger noch etwas verschieben. Im Gespräch mit Fritz Bischoff spricht der erfolgreiche Kunstturner über Rückschläge – «Manchmal braucht es nicht viel, und man liegt am Boden» –, das Leben ohne Spitzensport und seine Zukunft als Physiotherapeut.



Ein Schicksalsschlag veränderte ihr Leben von heute auf morgen komplett

Die Werkstatt war schon als Kind ihr Spielplatz. Als 2019 ihr Vater unerwartet verstarb, musste sich Fabienne Kuratli-Suter neu organisieren. Seither führt sie zusammen mit ihrem Bruder die AZ West AG. Ein Gespräch über den Sprung ins kalte Wasser, starke Marken und das Westernreiten.



«Ein Model ist ein Kleiderständer»

Modeinteressierte aufgepasst. Im neuen Rexer-Talk wird ein tiefer Blick in die gehobene Schneiderkunst geworfen – mit Seraphine Benz, die ihre Leidenschaft im eigenen Atelier ausleben kann und passenderweise auch noch als Model tätig ist.



Video-Bibliothek

Sämtliche Talks finden Sie hier.

«... und das als Frau. Und man verdient auch noch Geld damit»

Sämtliche Erfolge von Martina Hingis aufzulisten würde Bücher füllen. Und das haben andere schon erledigt. Im Rahmen einer Einladung des Hotel Bären in Gonten empfing die Tennislegende «Die Ostschweiz» zu einem Gespräch über ihr Leben nach dem Profisport, missverstandene Aspekte während ihrer Karriere und den Umgang mit Druck.

Interview: Marcel Baumgartner, Bild: KEYSTONE/ Alexandra Wey



Tennislegende
Martina Hingis:

Martina Hingis, im März haben Sie in Appenzell während einem Wochenende mit Amateurinnen und Amateuren Tennis gespielt. Wie ist es, als ehemalige Profispielerin plötzlich mit Laien auf dem Platz zu stehen?

Ich konnte in den vergangenen Jahren Erfahrungen mit Kleinkindern, Amateuren und Clubspielerinnen sammeln. Auch habe ich natürlich viel von meiner Mutter gelernt, die lange als Tennislehrerin aktiv war und seit 15 Jahren eine eigene Tennishalle in Wollerau betreibt. Dort spiele ich rund drei Mal pro Woche und begleite die Junioren. Es bereitet mir grosse Freude, die nächste Generation zu fördern. Sowieso habe ich mich auf dem Tennisplatz immer am wohlsten gefühlt. Natürlich ist das Level heute in meiner Beraterfunktion deutlich anders als noch zu meiner aktiven Zeit. (lacht)

Spielt man heute anders Tennis als noch vor 20 Jahren?

Der Spitzensport ist physischer und das Feld jener, die Topleistungen erbringen, ist breiter geworden. Das hat auch mit den höheren Preisgeldern zu tun, die es ermöglichen, dass man ein grösseres Team um sich schart. Darunter gelitten hat in gewisser Weise die Konstanz. Nur selten kommt es vor, dass eine Spielerin über einen längeren Zeitraum das Feld anführt.

Was muss man darunter verstehen, dass es physischer geworden ist?

Die heutigen Spielerinnen können es sich nicht mehr leisten, mit 70 % oder 80 % in ein

Turnier zu starten. Es braucht von Beginn an 100 % – körperlich und auch mental. Zum Start meiner Karriere konnte ich mir noch einen Fehlstart leisten. Es war im Anschluss möglich, das noch zu korrigieren. Heute ist das schwierig. Da kommt die Nummer 150 der Rangliste und gewinnt die US Open. Das wäre früher undenkbar gewesen. Spätestens im Viertel- oder Halbfinale wäre Schluss gewesen. Die gesetzten Favoritinnen waren dann einfach dankbar dafür, dass eine Aussenseiterin eine Mitfavoritin aus dem Turnier bugsiiert hat.

Wie geht man mit dem Druck um?

Das ist ein entscheidender Punkt. Es ist wichtig, die Balance zu finden. Man muss sich daran gewöhnen, wie man mit Niederlagen, aber insbesondere auch mit Siegen umgeht. Da kann man sich durchaus selber in die Quere kommen, wenn man plötzlich im positiven Sinne explodiert und abliefert. Plötzlich ist man umgeben von Sponsoren und Medien und zufrieden mit dem bisher Erreichten. Dabei muss man sich immer wieder vor Augen führen, dass die anderen nicht schlafen und nur auf den richtigen Moment warten. Ich kann zum Beispiel sehr gut nachvollziehen, dass Ashleigh Barty sich zurückgezogen hat.

«Selbstvertrauen
und Selbstbewusstsein:
Das musst du auf dem Platz
haben, sonst wirst du gefressen.»

Das Wetterwartehepaar bei Holzarbeiten.
(Bild: Sammlung Stefan Kölbener/
Heinrich Haas, Sântis)



Schwerpunkt Business

16 Gregor Bucher über
neue Technologien.

20 Wieso eine Genossenschaft?
Johannes Holdener gibt Auskunft.

22 Handschriftliches von
Martina Pfiffner Müller.

24 Digitaler Durchstarter:
Mario Drittenbass.



Härtefallgelder als Standard

Viele sprechen von Long Covid. Möglicherweise werden uns aber die politischen Langzeitfolgen der Pandemie weit stärker beschäftigen. Dazu gehört die finanzpolitische Verwahrlosung. In der Zwischenzeit hat sogar der Bundesrat realisiert, dass uns mit der Energiestrategie 2050 ein veritabler Rohrkrepierer angedreht wurde. Ab 2025 droht der Schweiz im Winter ein Blackout. Bundesrätin

Simonetta Sommaruga schlägt deshalb vor, Gaskraftwerke zu bauen, die im Notfall hochgefahren werden könnten. Allerdings, seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat die Gas-Option einiges an Attraktivität verloren. Neue Ideen sind gefragt. Wieder einmal haben Energie-Luftschlösser Hochkonjunktur.

Hier geht es zum vollständigen Kommentar von Kurt Weigelt:



Gregor Bucher:

«Abhängigkeiten gibt es in allen Branchen.»

«Die Farbe war nicht ausschlaggebend, sondern der Preis»

Zuerst die Pandemie, dann der Krieg. Die Automobilbranche spürt diese beiden Ereignisse in besonderem Masse und hat unter anderem mit Lieferengpässen zu kämpfen. Wann kehrt wieder Normalität ein? Und wie entwickelt sich die gesamte Technologie im Allgemeinen? Antworten dazu – und zu seinem ersten eigenen Auto – liefert Gregor Bucher, Vorsitzender der Geschäftsleitung der City-Garage AG in St. Gallen.

Interview: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.

«Ich bin mehr und mehr zum Fan geworden»

Seit Mai 2019 ist Johannes Holdener Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank St. Gallen. In Kürze erfolgt die Umwandlung zu einer Genossenschaftsbank. Welche Veränderungen sind damit verbunden? Wie unterscheiden sich die Banken heute noch untereinander? Und welche Werte sollte man Kindern im Bezug auf Geld vermitteln?

Interview: Marcel Baumgartner, Bild: zVg.



Bald ein
Genossenschaftsleiter:
Johannes Holdener.

Johannes Holdener, die Raiffeisenbank St. Gallen wird voraussichtlich im Sommer von einer Niederlassung von Raiffeisen Schweiz zu einer eigenständigen Genossenschaftsbank. Inwiefern verändert sich dadurch Ihr Job?

Der Job ändert sich für die Mitarbeitenden nicht gross, ausser dass wir dann eine Genossenschaft sind und darum auch Mitglieder in unsere Genossenschaft aufnehmen dürfen. Für mich ändert sich primär der Ansprechpartner. Aktuell rapportiere ich an den Departementsleiter Firmenkunden, Treasury & Markets von Raiffeisen Schweiz, zukünftig wird es der Verwaltungsrat der neuen Raiffeisenbank St. Gallen sein.

«Wenn man sich bewusst wird, wie lange man für etwas sparen muss, wird auch nicht einfach konsumiert.»

Jede der bisher über 220 Genossenschaftsbanken operiert unabhängig. Welche internen Prozesse müssen bis zum Stichtag im Sommer noch aufgelegt werden?

Per Stichtag übernehmen wir die Vorgaben von Raiffeisen Schweiz für die Raiffeisenbanken und die entsprechenden Prozesse. Diese sind im Wesentlichen nicht stark abweichend von den Vorgaben für die Niederlassungen. Wir waren sozusagen schon Raiffeisenbank, einfach ohne die Möglichkeit des Mitspracherechts durch unsere Genossenschafterinnen und Genossenschafter.

Ändert sich – abgesehen von der Möglichkeit, Anteilscheine zu kaufen – auch etwas für die Kundinnen und Kunden?

Kundinnen und Kunden können nach wie vor von den möglichen Mitgliedervorteilen profitieren, die wir bereits als Niederlassung unseren MemberPlus-Kunden angeboten haben. Dafür müssen die Kundinnen und Kunden aber mindestens einen Genossenschaftsanteil erwerben.

Die Raiffeisenbank St. Gallen wird mit diesem Schritt quasi an die lange Leine gelassen. Haben Sie damit deutlich mehr Spielraum im strategischen und operativen Geschäft?

Wir haben heute schon viele Freiheiten. Die strategischen Stossrichtungen gelten für die ganze Gruppe und werden von jeder Raiffeisenbank für den jeweiligen Geschäftskreis adaptiert. Diesen Freiraum haben wir heute schon für spannende Aktionen für unser Marktgebiet genutzt und werden diesen auch weiterhin nutzen. Zum Beispiel aktuell mit dem Sponsoring des Auffahrtslaufes in St. Gallen sowie der Standortförderung der Stadt St. Gallen. Mitglieder der Raiffeisenbank St. Gallen können am exklusiven Lauftraining mit Victor Röthlin teilnehmen, Startplätze oder Open-Air-St.-Gallen-Tickets gewinnen.



Martina Pfiffner Müller, 1974
Selbstständige Unternehmensberaterin
und Kantonsrätin, Frauenfeld



Wobei wird Ihnen so richtig warm ums Herz?

Wenn ich meinen schlafenden Kindern zusehe ♥

Was macht Sie wütend?

Zur Zeit gang klar Putin - ich bin rat- und sprachlos!

Mit welcher bekannten Persönlichkeit würden Sie bei einer längeren Zugfahrt gerne das Abteil teilen?

Mit Günter Hübner - ein skurriler und genialer Künstler 🎵 🎵

Welchen Berufswunsch hatten Sie in Ihren Jugendjahren?

Lehrerin, Sozialarbeiterin, Floristin - alles wurde anders! 🌸

Was möchten Sie unbedingt noch lernen oder unbedingt einmal in Angriff nehmen?

Einen längeren Aufenthalt in Neuseeland - Kia Ora! 🦜

Auf welches Ostschweizer Produkt können Sie nur schwer verzichten?

Als gebürtige Bündnerin lande ich ganz schnell bei Capuns

Wohin ziehen Sie sich zurück, wenn Sie komplett abschalten möchten?

In die Wälder zum Laufen - je nach Stimmung mit Ohrstöpsel

Welchen Film würden Sie jedem ans Herz legen?

A Star Is Born - ein sehr bewegender Film 🌲

Welche Persönlichkeit aus der Ostschweiz verdient eine Auszeichnung?

Andreas Jäger aus Frauenfeld, der sich seit 20 Jahren (!) unermüdlich für den Freizeithof einsetzt

Worüber sollten die hiesigen Medien unbedingt einmal berichten?

Über alte Geöpfe, die ruhig einmal in Frage gestellt werden dürfen 😊

«... dann ist dies eine erfolgreiche Woche»

Was treibt Unternehmerinnen und Unternehmer in der Ostschweiz an? Welche Visionen verfolgen sie?

Heute im Gespräch: Leodegar Kaufmann (*1964),
Mitinhaber der inspecta treuhand ag mit Sitz
in St. Gallen.

Interview: Marcel Baumgartner, Bild: zVg.



Leodegar Kaufmann:

«Wir leben von
zufriedenen Kunden.»

**Gab es in der Unternehmensgeschichte
einen aus heutiger Sicht prägenden
und sehr entscheidenden Meilenstein?**

Ein wesentlicher Meilenstein war der Wechsel unserer Büroräumlichkeiten in das ehemalige Salzmann-Medico-Gebäude an die Rorschacher Strasse 304. Die Räumlichkeiten sind super! Sehr hell und grosszügig, mit wunderschönem Blick auf den Bodensee und sehr vielen Parkplätzen. Dies hat unserer Firmenentwicklung noch einmal einen deutlichen Vorwärtsschub verliehen. Unser Firmenlogo ist seither, wenn man auf der Autobahn fährt, nicht zu übersehen.

**Welche allgemeinen Entwicklungen oder
Marktveränderungen hatten oder haben einen
wesentlichen Einfluss auf Ihr Unternehmen?**

Die Digitalisierung und Professionalisierung respektive. Spezialisierung hat unsere Branche in den letzten Jahren sehr gefordert. Wurden früher noch viele Fachkräfte beschäftigt, die Daten in die Buchhaltung eingetippt haben, sind unsere Mitarbeitenden heute alles umfassend ausgebildete Experten in Buchhaltung, Treuhand, Steuern und Revision. Routinearbeiten werden heute durch EDV-Systeme oder durch die Kunden direkt erledigt. Von uns wird Expertenwissen verlangt, um die Kunden bei ihrer unternehmerischen Tätigkeit und Entscheidungen aktiv zu unterstützen. Das kann ein einzelner Treuhänder heute nicht mehr allein bewältigen. Die Gefahr, dass er eine Gesetzesvorschrift, eine Meldepflicht, Termine oder Formvorschriften verpasst, ist viel zu gross. Dazu braucht es Expertenwissen von spezialisierten Mitarbeitenden und entsprechenden firmeninternen Erfahrungsaustausch.

Welche Visionen oder Ziele verfolgen Sie?

**Und wie nahe sind Sie schon an
der entsprechenden Realisation?**

Als «inspecta» müssen wir uns qualitativ laufend weiterentwickeln, neue Entwicklungen erkennen und wertschöpfend in unsere Firma adaptieren. Nur so können wir unsere Kunden professionell unterstützen. Dazu gehören hoch motivierte, langjährige Mitarbeitende mit grossem Engagement und Expertenwissen. Herausforderungen, die sehr viel Spass machen, aber uns auch täglich alles abverlangen.

**Was beinhaltet für Sie eine
gute und erfolgreiche Woche?**

Als Berater leben wir von Projekterfolgen und zufriedenen Kunden. Als Führungspersönlichkeiten von motivierten und engagierten Mitarbeitern. Wenn die Kunden zufrieden sind und wir in der Firma Spass bei der Arbeit und untereinander haben, dann ist dies eine erfolgreiche Woche.

Zum Unternehmen

Die inspecta treuhand ag wurde im Jahre 1960 gegründet und setzt sich zum Ziel, umfassende und qualifizierte Treuhand-, Revisions- und Steuerberatungsdienstleistungen zu erbringen. Der Kundenstamm ist vielfältig und setzt sich aus den verschiedensten Branchen des Handels, des Gewerbes, der Fabrikation und der Dienstleistung zusammen. Das Unternehmen beschäftigt 25 Mitarbeitende.

Das vollständige
Interview können Sie
hier lesen:



Schwerpunkt Nachhaltig- keit & Energie

28 Katharina Lehmann
im Interview.

34 Zu Besuch auf dem Biohof
von Edi Tanner.

38 Bier für die Rinder.

52 Quantensprung im Recycling.

Insgesamt befindet sich die Ostschweiz im Mittelfeld



Der Ostschweizer Verein Ost-Sinn möchte Menschen mit Ideen zum Thema Nachhaltigkeit begleiten und unterstützen. Man spricht hierbei von Zukunftsmacherinnen und -machern. Was es damit auf sich hat, erklärt Vorstandsmitglied Clara Esteve im Interview mit der «Ostschweiz». Gemäss ihren Ansichten ist die Region seit ein paar Jahren in

Bewegung: Es seien viele Projekte und Initiativen entstanden. Viele davon seien von der Zivilgesellschaft lanciert worden, oftmals von denselben Personen. Die Organisationen und Unternehmen würden jedoch inzwischen nachziehen. Trotzdem befinde sich die Ostschweiz im Vergleich zur restlichen Schweiz im Mittelfeld.

Das vollständige
Interview mit Clara Esteve
können Sie hier lesen:





Landwirt Edi Tanner:

«Wie so oft liegt das Problem an der Wurzel.»

Mehr Biodiversität, mehr Leben

Der Fleischkonsum gerät immer heftiger unter Beschuss, entsprechende Ersatzprodukte gewinnen an Beliebtheit. Wie gehen die Produzenten damit um? Edi Tanner betreibt mit seiner Familie einen Biohof in Teufen. Im Gespräch erzählt der Landwirt, wie er mit der Kritik umgeht und an welchen Stellen man als Produzent auf die veränderten Bedürfnisse reagieren muss.

Interview: Manuela Bruhin, Bilder: zVg.

Das Thema Nachhaltigkeit wurde wohl noch nie so eifrig diskutiert wie in den letzten Jahren. Hat das Auswirkungen auf Ihre Arbeit als Produzent?

Ja, und das gleich an verschiedenen Stellen. Wir ersetzen verschiedene Geräte wie Trimmer und Laubbläser laufend durch Akkugeräte. Dadurch können wir Treibstoff einsparen. Auf unserem Biobetrieb füttern wir unsere Tiere nur mit dem Grundfutter, welches auf unserem Betrieb wächst. Biodiversität wird bei uns grossgeschrieben: Wir pflegen Hecken, Waldränder und ökologische Ausgleichsflächen. Unseren Mähauflbereiter, welchen wir für das Grasmähen benutzt haben, haben wir verkauft – damit die Insekten ihren Lebensraum behalten können.

Der Fleischkonsum wird immer wieder kritisiert. Hand aufs Herz: Können Sie das alles überhaupt noch hören? Oder wie gehen Sie damit um?

Wir persönlich finden, dass jeder selbst entscheiden sollte, welche Ernährung für ihn passt. Ausserdem ist Fleisch nicht grundsätzlich schlecht. Es enthält viele Nährstoffe, Vitamine und Mineralstoffe, welche bei einer fleischlosen Ernährung oftmals fehlen. Es stellt sich auch die Frage, ob Mandelmilch, Soja, Kokosmilchjoghurt und ähnliche Ersatzprodukte wirklich ökologischer sind. Sie werden grösstenteils aus fernen Ländern importiert, die keine Kontrollstellen haben – so, wie das bei uns in der Schweiz der Fall ist. Der lange Transportweg und die fehlende Gewissheit, wie ein Produkt angebaut wurde, überzeugen uns nicht. Ausserdem ist in der Schweiz lediglich ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche für den Ackerbau geeignet. Also ergibt es Sinn, Graswirtschaft zu betreiben und so mithilfe des Wiederkäuers den Rohstoff Gras zu Fleisch oder anderen tierischen Produkten zu veredeln. Die Kühe fressen das Gras und mindern die Verwilderung in den Alpen. Weshalb sollen wir diese Tiere nicht melken und die Nahrungsmittel konsumieren? Ob als Milch oder in verarbeitetem Zustand, spielt keine Rolle.



Weshalb werden Rinder **mit Bier** eingerieben?



Wenn ein Fleischproduzent zu einem massvolleren Fleischkonsum aufruft, ist das ehrlich. Was aber haben Biernebenprodukte und Bierhefe mit einer nachhaltigeren Tierhaltung zu tun? Sepp Dähler erklärt im Interview, weshalb «Kabier» auch für einen regionalen Kreislauf steht.

Interview: Manuela Bruhin, Bild: Bodo Rüedi



«Aufhören wäre die dümmste Option gewesen»

Der Werbeslogan «Ä bitzli stinke muess es» trifft bei den Shrimps so gar nicht zu. Und wenn doch: Dann ist wohl etwas gewaltig schiefgelaufen. Frische Shrimps sollten niemals nach Fisch riechen und schon gar nicht so schmecken. Wer hingegen einmal in den Genuss von frischen Shrimps gekommen ist, der weiss, wie gut die exotischen Tiere schmecken. Als Simon Mayer vor bald zehn Jahren in Brasilien eine entsprechende Zucht kennenlernte, war es passiert. Ein fast 70-jähriger Freund und Bäcker, welcher bis anhin eigentlich keine Shrimps mochte, ass gleich einen ganzen Teller davon. Und die Idee, ein solches Angebot, wie es sein Kollege in Brasilien hatte, in der Schweiz aufzuziehen, liess Simon Mayer nicht los. Dass das Ausarbeiten,

das Tüfteln und die Versuche gleich so viele Jahre in Anspruch nehmen würden, konnte der Thurgauer damals zwar nicht ahnen. Dennoch ist er froh, auf sein Gefühl gehört zu haben. «Wenn man wirklich überzeugt von etwas ist, sollte man seiner Intuition auch einmal nachgeben», findet er. Zwischen damals und heute liegen viele Herausforderungen, noch mehr Schweissperlen und manche Verzweiflungsträne. Denn nicht alles lief glatt, es brauchte viele Versuche, bis die Zucht gelang. «Aufhören war für mich dennoch keine Option», fasst es Simon Mayer zusammen. «Ich habe so viel Zeit und auch Geld investiert, dass Aufhören einfach das Dümme gewesen wäre.»



Mehr Shrimps
Lesen Sie hier die ganze
Erfolgsgeschichte von
Simon Mayer.



Wo ist der ganze Schmutz?

Da hofft man in St. Gallen auf etwas Revolutionäres.
Und was kommt? Etwas, das dem bestehenden
Angebot ähnlich sieht. Fantasiere ich da zu sehr?
Wohl kaum. Aber ich muss trotzdem weiter träumen.

Text: Jennifer Rissi

Das ehemalige «Elephant» stand fast drei Jahre leer und man hatte hohe Erwartungen an die «Nachfolgerin». Man hoffte auf eine Aufwertung für das gesamte St. Galler Nachtleben. Die Gerüchteküche brodelte, die Eröffnung wurde mehrmals verschoben – bis es dann Ende März so weit war. Etwas noch nie Dagewesenes wurde versprochen.

Entsprechend habe ich mich über die Einladung zum «Soft-Opening» gefreut – durchaus auch mit einer gewissen Erwartungshaltung.

Beim Eingang fehlte mir schon einmal die «Begrüssung». Zwei freundliche Hostessen mit Häppchen oder Shots würden einen doch gleich positiv einstimmen. War aber leider nicht so.

Im oberen Teil, früher der Raucherbereich, steht nun eine Bar – topmodern und wohl mit feinsten Technik bestückt. Die Treppe nach unten ist auch heute noch eine Herausforderung mit hochhackigen Schuhen und für Sturzbetrunkene. Ein kleiner Fehltritt und der ganze Club sieht dir beim «Downfall» zu.

Die drei Bars wurden auf eine reduziert, die mich an eine Kantinenküche erinnert. Die Tanzfläche scheint kleiner als vorher, dagegen sind die Lounges, das DJ-Podest sowie der Platz für die Angestellten sehr grosszügig ausgefallen. Die Einrichtung, das Licht, die Technik scheinen wirklich hochmodern zu sein. Was mir jedoch fehlte, war der Bezug zur namensgebenden «Garage». Wo sind die dreckigen Autos, die alten Tanksäulen, der ganze «Dirt» und das nie Dagewesene?

Apropos «Dirt»: Die Toiletten sind sehr schön gestaltet und hell. Aber auch hier ist der Name nicht Programm. Ich hoffte insgeheim, es entwickle sich eine bisher unbekannte Szene, etwas Revolutionäres, etwas Erwachsenen im Stil des Berliner KitKatClub. Aber vielleicht ging da einfach die Fantasie mit mir durch.

Leider ist auch das Einlassalter niedrig gesetzt. Mit «18+» ist ein zweites «Trischli» oder «Ivy» vorprogrammiert. Auch die schönen Tänzerinnen wurden erst im letzten Moment bemerkt – ich bin mir nicht sicher, ob es am Licht lag oder am Gitter, das sie verdeckte und durch das man lediglich zwei tanzende Beine wahrnehmen konnte...

Es besteht also noch Luft nach oben und ich bin gespannt, wie die weiteren Events so verlaufen. Ich warte wohl weiterhin auf meinen Underground-Schuppen mit Underground-Fighting, Sex, Drugs and Rock'n'Roll, was wohl alles einfach nicht dem Bedürfnis von Otto Normalverbraucher entspricht...

Jennifer Rissi

*arbeitet als Sekretärin in einer
Anwaltskanzlei und Teilzeit in einer Bar
in St. Gallen. Für «Die Ostschweiz»
schreibt sie über die hiesige Ausgangsszene.*



Schwerpunkt Menschen

66 Das Schlimmste, was einer
Familie passieren kann.

70 Daniela Huber:
Fotoengel im Einsatz.

Ich fühle mich wohl in der Rolle des Aussenseiters



Er kam übers Lesen zum Schreiben und fühlt sich in der Ferne am meisten zu Hause. Simon Fröhling ist schweizerisch-australischer Doppelbürger und lebt als Autor, Dramaturg und Übersetzer in Zürich. Kürzlich hat der 44-Jährige einen Werkbeitrag der Ausserrhodischen Kulturstiftung erhalten. Im sehr

persönlichen Gespräch erzählt er von seinen Wurzeln, seinem Arbeitsprozess und den literarischen Vorbildern. Fröhling gesteht: «Ich bin mit dem Gefühl aufgewachsen, nicht dazuzugehören. Weder zu meiner Schweizer Familie, noch zu meiner australischen. Weil ich das Gefühl des Fremdseins so gut kenne und mir wohl ist in der Position des Aussenseiters, des Beobachters.»

Das vollständige Interview
mit Simon Fröhling
können Sie hier lesen:





Wer will meinen Chüeligurt?

Wenn Sie bis anhin geglaubt haben, «Woke» stehe für eine chinesische Pfanne, müssen Sie sich nicht wundern, wenn diese Welt den Bach runtergeht. Doch zum Glück gibt es die Bewegung «Fridays for Future». Die zeigt uns ignoranten Vollidioten den richtigen Weg.



Ralph Weibel ist Bühnenautor und Nebelspalter-Redaktionsleiter.
ralph.weibel@nebelspalter.ch

Vorsicht bei der Wahl Ihrer Frisur! Dreadlocks, Haare, die aussehen wie das Ergebnis eines Filzbastelkurses, den man unter Einfluss von richtig harten Drogen besucht hat, können Ihr Leben verändern. Dies musste die junge Musikerin Ronja Maltzahn erfahren. Sie wurde von den Organisatoren von Fridays for Future Hannover eingeladen, weil sie eine ebensolche Frisur trägt. Dies sei eine «Aneignung von fremder Kultur» und als solche verwerflich. Singen zur Rettung der Welt dürfe sie nur, wenn sie sich die Wolle vom Kopf schneiden liesse.

Ohne Frau Maltzahn näher zu kennen, hätte ich ihr ein eher sehr rücksichtsvolles, antirassistisches, soziales Denken attestiert. Dies trifft zumindest auf die Leute mit Dreadlocks zu, die ich kenne. Aber weit gefehlt. Individualität gehört aus Sicht der selbst ernannten Gutmenschen auf den Scheiterhaufen der Geschichte. Lustigerweise eignen sich diese Leute selber eine fremde

Kultur an, wenn sie für ihr Anliegen unter einem Anglizismus kämpfen. Die wenigsten von denen, die freitags frei feiern, werden in einem englischsprachigen Land geboren sein. Sei's drum! Wenn es gilt die Welt zu retten, muss das bis in die Haarspitzen gelebt werden. Wer gegen Unterwerfung kämpfen will, muss sich unterwerfen.

Über diese Logik könnte man jetzt länger nachdenken oder zur Tat der besseren Menschwerdung schreiten. Nun, frisurentechnisch kann bei mir wenig schiefgehen, eher wächst in der Sahara ein Holunderbusch als genügend Haare für Dreadlocks auf meinem Kopf. Trotzdem bin ich nicht frei von der «Aneignung fremder Kulturen». Das fängt um den Bauch an. Nein, nicht mit dessen buddhistischem Umfang, sondern mit dem, was ihn umfängt. Ein Ledergürtel mit ziselierten Kühen und Edelweissen. Nun, wenn man St. Gallen eine solche nennen kann, bin ich in einer Stadt geboren und schmücke mich mit einem Chüeligurt. Doch die Appenzeller sind auch nicht besser. Das Handwerk des Ziselierens kannten schon die frühen Hochkulturen der Inkazeit, und die Alpstein-Ureinwohner haben sich dieses skrupellos angeeignet.

Schluss damit! Ich gebe jetzt alles weg, was mich dem Verdacht des Aneigners aussetzen könnte. Vielleicht sollte ich zu Hause einen Flohmarkt machen. Allerdings muss sich beim Kauf jeder als würdig ausweisen. Meinen Wok – jetzt ist die Pfanne gemeint – bekommt nur, wer einen lückenlosen Stammbaum der Ming-Dynastie vorweisen kann. Meine rostigen Pétanque-Kugeln gehen an einen Froschfresser und mein Backgammon bekommt einer, der im Trojanischen Krieg gekämpft hat. Bleibt nur noch mein Appenzeller Chüeligurt. Wer ist dessen würdig?

Cartoons

von Martin Zak





**JETZT
BUCHEN!**

UNSERE STADTFÜHRUNGEN SIND
DIE BESTE ART, DIE GEHEIMNISSE
ST.GALLENS ZU ENTDECKEN!

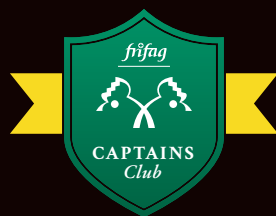
st.gallen-bodensee.ch/fuehrungen

Wir nehmen Sie mit. Zeigen Ihnen Lust und Sünde St.Gallens, entführen Sie in das 16. Jahrhundert, lassen Treppen sprechen und stossen mit Ihnen an: Auf die mitreissendsten Geschichten der St.Gallen-Bodensee Region! Kommen Sie jetzt mit auf Entdeckungsreise.

Buchung und weitere Informationen

St.Gallen-Bodensee Tourismus
Bankgasse 9, CH-9001 St.Gallen
T +41 71 227 37 37
tours@st.gallen-bodensee.ch
www.st.gallen-bodensee.ch


St.GallenBodensee
entdecken erleben wissen



OSTSCHWEIZER POWER



GEMEINSAM ERFOLGREICH

**MAURUS
SPARR**

SKI ALPIN

SIEGER FIS
RIESENSLALOM

**MALIN
ALTHERR**

LC BRÜHL

QUALI EM-ENDRUNDE MIT
DER HANDBALLNATI

**RAMON
DIEM**

VOLLEY AMRISWIL

SCHWEIZERMEISTER
UND CUPSIEGER

**SAMUEL
GIGER**

SCHWINGEN

SERIENFESTSIEGER AUF
DEM WEG ANS ESAF

**BASIL
STILLHART**

FC ST. GALLEN 1879

SCHWEIZER CUP
FINALIST

**SILAS
FITZI**

FLOORBALL THURGAU

AUFSTEIGER IN DIE
UNIHOCKEY-NLA

**PATRICK
PARATI**

HC THURGAU

PLAY-OFF-
HALBFINALIST

Gemeinsam erfolgreich unterwegs. Ostschweizer Power in purer Form.
Als Initiantin des Captains Club und stolze Partnerin von Leistungssportvereinen
und Athlet:innen aus der Ostschweiz gratulieren wir von Herzen zu den
sportlichen Leistungen in der Saison 2021/22. Wir wünschen weiterhin viel
Erfolg in kommenden Wettkämpfen.

www.frifag.ch



Feinstes Geflügel aus Ihrer Nähe.